

Erste
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.



Einrückungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1 mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.,
außwärts
je 8 S. die
1/2 Paal. Zeile

Nr. 99. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten. Donnerstag den 24. August Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung. 1893.

Amtliches.

Uebertragen wurde die Pfarrei Altheim, Dekanats Ulm, dem Pfarren-Bundel in Wittenberg, Dekanats Freudenstadt.
Unter Bezugnahme auf die im „Staatsanzeiger“ und im „Wochenblatt für die Landwirtschaft“ veröffentlichte Bekanntmachung vom 25. Juli ds. J. wird hiedurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß zunächst an folgenden Orten und Tagen der Verkauf von Artillerie-Zugpferden stattfinden soll:
am 20. September in Münsingen,
„ 21. „ „ Ehingen,
„ 22. „ „ Saulgau,
„ 23. „ „ Ehingen,
„ 25. „ „ Troßingen.
Näheres ist aus dem „Staatsanzeiger“ No. 196 ersichtlich.
Bekanntmachungen: Schullehrer Reinhold, Mlingen; Privatier Lipp, Stuttgart; Papierfabrikant Kaitelhuber, Gemrigheim; Güterbesitzer Straßer, Balingen; Dr. Ritter, Rottenburg; Oberamtmann a. D. Camerer, Ulbingen.

Zur Organisation des Handwerks.

Nachdem die Entwicklung der Industrie viel energischer als die ihr nur langsam folgende bürgerliche Gesetzgebung die frühere zünftlerische Form des Handwerks gänzlich zertrümmert hat; nachdem aber andererseits die Erkenntnis gewachsen ist, daß das „freie Spiel der Kräfte“ nicht im Stande ist, den dem Staat so notwendigen Mittelstand zu erhalten, sind schon verschiedene Anläufe gemacht worden, die Entwicklung der Verhältnisse des Kleingewerbes durch gesetzgeberische Maßnahmen in günstiger Weise zu beeinflussen.
Der neueste Versuch auf diesem Gebiete ist eine Reihe von Vorschlägen, die der preuß. Handelsminister von Berlepsch den Oberpräsidenten zur Begutachtung hat zugehen lassen und die, wie es in der Einleitung heißt, „das unverbindliche Ergebnis vorläufiger Erwägungen darstellen.“ Die wesentlichsten Punkte dieser Vorschläge sind: Es werden für das Kleingewerbe (Betriebe bis zu 20 Arbeitern) Fachgenossenschaften und Handelskammern errichtet. Die Bildung der Fachgenossenschaft erfolgt wie die der Berufs-genossenschaften; jeder Gewerbetreibende gehört seiner Fachgenossenschaft kraft des Gesetzes an. Stimmberechtigt ist jeder, der Schöffe werden kann. Die Leiter der Fachgenossenschaft werden von Stimmberechtigten im Alter von mindestens 30 Jahren verwaltert.
Aufgabe der Fachgenossenschaften ist: 1) die Pflege des Gemeingeistes sowie die Aufrechterhaltung

und Stärkung der Standesehre unter den Genossen, 2) die Förderung eines gedeihlichen Verhältnisses zwischen Meistern und Gesellen, sowie die Fürsorge für das Herbergswesen der Gesellen und für die Nachweisung von Gesellenarbeit, 3) die nähere Regelung des Lehrlingswesens und die Fürsorge für die technische, gewerbliche und sittliche Ausbildung der Lehrlinge, der Erlaß von Vorschriften über das Verhalten der Lehrlinge, die Art und den Gang ihrer Ausbildung, die Form und den Inhalt der Lehrverträge, sowie über die Verwendung von Lehrlingen außerhalb des Gewerbes, 4) die Entscheidung über die zwischen den Mitgliedern der Fachgenossenschaft und ihren Lehrlingen entstehenden Streitigkeiten, die sich auf den Antritt, die Fortsetzung oder Aufhebung des Lehrverhältnisses, auf die gegenseitigen Leistungen aus demselben, auf die Erteilung oder den Inhalt der Arbeitsbücher oder Zeugnisse beziehen, 5) die Bildung von Prüfungsausschüssen für einzelne Gewerbe oder Gewerbegruppen zu dem Zwecke, Lehrlinge und Gesellen auf ihren Antrag einer Prüfung zu unterziehen und über den Erfolg derselben ein Zeugnis auszustellen.
Die Fachgenossenschaften sind befugt: 1) Veranstellungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge zu treffen und Fachschulen zu errichten und zu leiten, 2) über den Besuch der von ihnen errichteten Fortbildungs- und Fachschulen Vorschriften zu erlassen, soweit dieser Besuch nicht durch Statut oder Gesetz geregelt ist. Die Vorschriften der Fachgenossenschaften, die auch für einzelne Gewerbe erlassen werden können, unterliegen der Genehmigung der Handelskammer und dürfen deren Vorschriften und Beschlüssen nicht zuwiderlaufen.
Die bei den Mitgliedern der Fachgenossenschaft beschäftigten Arbeiter wählen den Gehilfenausschuß, über den gleichfalls ausführliche Bestimmungen vorgeschlagen wurden, die aber in einem späteren Artikel dargelegt werden sollen.
Als obere Instanz für die verschiedenen Fachgenossenschaften größerer Bezirke sind die Handwerkskammern gedacht, die die Aufsicht über die Fachgenossenschaften und Innungen zu führen, den Behörden Anregungen zu geben und Veranstal-

tungen zur Förderung der gewerblichen, technischen und sittlichen Ausbildung der Gesellen, Gehilfen und Lehrlinge zu treffen haben.
Die Vorschläge erstrecken sich ferner auf Regelung des Lehrlingswesens. Lehrlinge darf nur halten, wer sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte und nicht im Konkurs befindet, dabei 24 Jahre alt und selbst in dem Gewerbe, das er treibt, eine Gesellenprüfung bestanden hat und drei Jahre selbständig ist. Die Gesellenprüfung erfolgt durch einen Prüfungsausschuß. Die Befugnis, Lehrlinge zu halten oder anzuleiten, kann solchen Personen überhaupt oder für bestimmte Zeit untersagt werden, die sich grober Pflichtverletzungen gegen die ihnen anvertrauten Lehrlinge schuldig gemacht haben oder gegen welche That-sachen vorliegen, die sie in sittlicher Beziehung zum Halten oder zur Anleitung von Lehrlingen ungeeignet erscheinen lassen. In gleicher Weise kann die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen solchen Personen untersagt werden, die wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen die sachgemäße Unterweisung und Erziehung eines Lehrlings nicht selbständig zu leiten vermögen. Wer den selbständigen Betrieb eines Handwerks ansängt, darf den Meistertitel nur führen, wenn er eine Gesellen- und eine Meisterprüfung eines Handwerks bestanden hat. Die Prüfung darf sich nur auf den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Ausführung der gewöhnlich vorkommenden Arbeiten des Gewerbes oder Gewerbebezuges und auf das Vorhandensein der zum selbständigen Betriebe des Gewerbes notwendigen gewerblichen Kenntnisse erstrecken (Buch- und Rechnungsführung.) Die unbefugte Führung des Meistertitels ist strafbar.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 23. Aug. Die enorme Hitze der letzten Tage, die trotz aller gegenteiligen Prognosen bis heute keine wesentliche Milderung erfahren hat, verursacht dem Viehbefizer ein unheimliches Bangen. Das wenige Vieh, das er einheimsen durfte, ist er genötigt jetzt schon zu füttern, denn unter den Strahlen der sengenden Sonne und bei der großen Trockenheit kann kein Gräschen mehr wachsen, alles ist wieder ausgedorrt wie zu Ende des Monats Juni. Nun kann der Viehbefizer keine große Hoffnung auf Nachfutter

Sine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminal-Roman von R.
(Fortsetzung.)

Ich stürzte mich in das dichteste Gebränge und ließ mich willenlos mit fortreißen. Ich mußte den Tag totschlagen. Und endlich nach langen, langen Stunden senkte die Dämmerung sich auf die Riesenschicht herab — es wurde Nacht.
8.
Wieder ist ein Tag beendet. Mittwoch der zweite März gehört der Vergessenheit an. Die Zeit geht ihren Gang, die Menschen müssen sie nach ihrem Gutdünken verwenden. Ich meinerseits kann mich nicht rühmen, daß ich den gestrigen Tag sonderlich nutzbringend angewendet hätte.
Aber ich spreche mir selbst Mut zu. Es wird heute schon besser gehen! Und es wird die höchste Zeit, denn die Stunden verfliegen heute so merkwürdig schnell. Es ist bereits vier Uhr. Daß Archibald Forster noch nicht zurückgekehrt ist, weiß ich. Ich bin soeben im Begriff, meinen dritten Besuch im Hause abzustatten. Vielleicht gelingt es mir endlich doch, dem alten mürrischen Braunkopf etwas zu entlocken. Denn daß er mehr weiß, als er sagen will, davon bin ich fest überzeugt.
Wenn aber auch dieser Tag zu Ende geht, ohne daß Forster heimkehrt? Wenn er verschwunden ist und bleibt, was dann?

Dann gilt es zu handeln. Und in diesem Falle ist handeln gleichbedeutend mit Reiten, ich muß ohne Aufschub reiten, Forster nachreisen, ihn aufsuchen, verhaften und ihn zum Geständnis bringen.
So ganz leicht ist die Sache nicht, und gleich im Anfange tritt mir die Frage entgegen: nach welcher Himmelsgegend soll ich reiten? Nach Norden oder Süden, Osten oder Westen?
Niemand kann mir Aufschluß darüber geben!
Da kommt mir eine Idee. Der alte Starrkopf hat sicher Mißtrauen gefaßt. Meine häufigen Besuche sind ihm verdächtig geworden. Nun gut! Heute soll er einen anderen Besuch erhalten, und doch will ich ihn in eigener Person besuchen.
Ich stehe vor der Toilette in meinem Zimmer. Jetzt mache ich Gebrauch von dem Inhalt der kleinen Dosen, die ich am ersten Abend zu mir steckte. Man klagt so oft, daß die Schauspieler es nicht verstehen, sich zu maskieren — sie sollten Unterricht bei einem Detektiv nehmen!
Als die Uhr fünf schlägt, ertönt die elektrische Klingel bei Mr. Archibald Forster. Es ist ein langgezogenes, ungestümes Schellen und verrät, daß der Besucher große Eile hat oder auch mit elektrischen Klingelapparaten nicht allzu vertraut ist. Hier war offenbar letzteres der Fall, denn der Besucher war, wenn nicht alle Anzeichen trügten, ein Landmann. Die einfache Kleidung, die plumpen Stiefel, der breitkrämpige Hut — alles deutete darauf hin. Und unter dem Hut guckte ein breites, rotwangiges, phlegmatisches Gesicht hervor.

Der alte Murrkopf würde mich wohl in dieser Kleidung sicher nicht erkennen, und wenn dies dennoch der Fall war — nun so hatte ich meinen Plan gemacht, dann war es das einzig Richtige, direkt auf die Sache loszugehen.
Die Thür wurde geöffnet.
„Ist Mr. Forster zu Hause?“ Die Frage kam im trauerigen, offenen Ton mit einem leichten Anstrich von Provinz-Dialekt heraus.
„Nein, Sir, er ist nicht zu Hause. Und wird auch wahrscheinlich —“
Ich hörte nichts mehr. Ich wäre beinahe vor Staunen die Treppe hinabgestürzt. Es sauste vor meinen Ohren. Ich traute meinen eigenen Augen kaum. Denn wen sah ich hier vor mir? Wer beantwortete meine Fragen?
Vor mir stand Mr. Morrison, der Adjutant des Chefs!
Morrison hier? Was in aller Welt Namen hatte er hier zu thun? Und in der Verkleidung eines Dieners! Er, der so sehr viel auf seine Würde, auf seine vornehmen Beziehungen gab — der Adjutant des Chefs, der Verwandte des Chefs —
Ich befaß mich und trat ein.
„Mr. Forster ist also nicht zu Hause!“ Ich wußte wirklich nicht, was ich sagen sollte; im stillen frohlockte ich jedoch über meine wohlgelungene Verkleidung.
„Nein, Sir! Und es ist sehr ungewiß, wenn er wiederkommt, er ist nämlich verreist.“
„Vielleicht wissen Sie, wie lange er schon fort ist?“



mehr haben, denn wenn auch demnächst sich ein ergebiger Regen einstellen sollte, so bedarf es wieder einiger Wochen bis nur die verdorrten Pflanzen sich neu beleben, inzwischen ist aber dann die Zeit so weit vorgerückt, daß Nachfröste dem Wachstum Einhalt gebieten werden. Die Kalamität ist jetzt, wie erfahrene Landwirte äußern, noch größer als im Frühjahr. Auch die Obstbäume leiden Not, das meiste Obst fällt ab, selbst die Blätter werden an manchen Bäumen welk. Es ist ein schweres Jahr, das Jahr 1893, das an den Landmann eine so schwere Prüfung stellt. Die Nachwehen werden leider sich lange Zeit fühlbar machen. — Gegenwärtig finden wieder Ermittlungen nach den Mannschaften der Landwehr zweiten Aufgebots statt. Da sie nicht zur Kontrollverjammung zu erscheinen brauchen, so glauben sie vielfach auch der Verpflichtung enthoben zu sein, der zuständigen Stelle (Bezirkskommando, Bezirksfeldwebel) von einem etwaigen Wohnungs- oder Aufenthaltswechsel eine Meldung zu machen. Diese Ansicht ist falsch, die bezeichnete Verpflichtung besteht vielmehr weiter. Indessen ist es nicht erforderlich, daß die Meldung persönlich erstattet wird. Es genügt, wenn sie auf schriftlichem Wege oder durch dritte Personen an der zuständigen Stelle erfolgt.

* **Magold, 21. August.** Am gestrigen Sonntag, nachmittags 4 Uhr, brach im Hause des Schreinermeisters Müller (unweit des Seminars) Feuer aus, welches, durch Holz- und Futtermittel genährt, so rasch um sich griff, daß das Haus nicht mehr gerettet werden konnte. Das in nächster Nähe gelegene Anwesen des Werkmeisters Döber blieb dank der eifrigen Arbeit der Feuerwehr und der günstigen Richtung des Windes ziemlich unversehrt. Die Ursache des Schadenfeuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

* **Besenfeld, 22. Aug.** Heute war hier ein größerer Waldverkauf aus der Verlassenschaft des verstorbenen J. G. Sackmann, Kaufmanns. Es standen 118 Morgen in 6 Parzellen zum Verkauf, welche von hiesigen und auswärtigen Liebhabern ersteigert wurden. Der Erlös beziffert sich auf 110 105 Mk., also ca. 930 Mk. pr. Morgen. Wenn die Verkaufsbedingungen leichtere gewesen wären, so hätte, wie man hört, sich die Steigerung jedenfalls noch viel lebhafter gestaltet und wäre ein noch höherer Erlös erzielt worden.

* **(Verschiedenes.)** In Waiblingen ist der 17 Jahre alte Konditorlehrling Albert Deiß von Schnaitz beim Baden in der Rems ertrunken. — In Weiler z. Stein (Marbach) feierte Schäfer J. Fr. Walker mit seiner Ehefrau, beide in voller Mäßigkeit, die goldene Hochzeit. — In Ludwigsburg hat sich Leutnant Schönlein vom 3. Infanterie-Regiment erschossen. Derselbe war in Untersuchung, weil er sich mit blanker Waffe gegen die Sicherheitsorgane stellte. — In Mühlhausen sind am Freitag nacht 11 Gebäude (worunter das Pfarrhaus) abgebrannt. — In Göttingen schlug am Montag abend während eines Gewitters der Blitz in das Elektrizitätswerk, was zur Folge hatte, daß sämtliche elektrische Lichter mit einem Schlag erloschen. Der angerichtete Schaden war jedoch nicht erheblich, denn nach Verfluß von kaum einer halben Stunde war überall wieder elektrische Beleuchtung. — In Weh-

ingen hat sich ein 58jähriger verheirateter Mann durch einen Schuß in den Kopf plötzlich das Leben genommen. Auf einem gehobelten Brettchen standen neben der Leiche die Worte: „Krankheit, Schwermut und täglicher Verdruss trieben mich zu diesem Schritt; liebe Kinder betet für mich.“ Der bedauernswerte Mann litt seit Jahren an einer unheilbaren Krankheit. — In Kandauweiler wollte der 13jährige Sohn des Straßenwärters Rief beim Baden über die Jagst schwimmen; derselbe sank unter und konnte erst nach längerem Suchen als Leiche herausgezogen werden.

* Ueber die Macht des Gesangs hat sich Fürst Bismarck in Kissingen bei dem Empfang der Sänger aus Barmen so schön und treffend geäußert, daß wir nicht umhin können, das wesentlichste seiner Ansprache wiederzugeben. Nachdem der Fürst zuerst daran erinnert, daß sein erstes Erscheinen auf dem Gebiet der Politik des Reichs als Reichstagsabgeordneter für Elberfeld stattgefunden, fuhr er, wie wir der R. Allg. Ztg. entnehmen, fort: „Auf dem Gebiet der Musik bin ich Ihnen leider nicht ebenbürtig. Bei der Ueberbürdung im Unterricht in meiner Jugend ist die Musik zu kurz gekommen. Trotzdem fühle ich nicht weniger Liebe zu ihr. Aber dankbar bin ich der Musik, daß sie mich in meinen politischen Bestrebungen wirkungsvoll unterstützt hat. Des deutschen Liedes Klang hat die Herzen gewonnen; ich zähle es mit zu den Umständen, die den Erfolg unserer Einigkeitstreue vorbereiten und erleichtern haben. Nehmen Sie das Beispiel der „Wacht am Rhein“ und Ihrer Komposition. Wie manchem Soldaten hat die Anstimmung des damaligen Krieges auf dem winterlichen Kriegsfelde und bei materiellem Mangel vor dem Feinde eine wahre Herzensstärkung gewährt, und das Herz und dessen Stimmung ist ja alles im Gefechte. Die Kopfschmerzen machen es nicht, wohl aber die Begeisterung machte es, daß wir die Schlachten gewonnen haben; bei einigen waren wir in der Mehrzahl; aber auch da, wo wir in der Minderzahl waren, haben wir durch die Qualität unserer Truppen gesiegt. Was war der Grund unserer Ueberlegenheit? Er lag im Herzen, in der Begeisterung, die unsere Disziplin auch da erhielt, wo sie unter ähnlichen Umständen bei den Franzosen schon gelockert worden war. Und so möchte ich das deutsche Lied als Kriegesverbündeten für die Zukunft nicht unterschätzt wissen, Ihnen aber meinen Dank aussprechen für den Beistand, den die Sänger mir geleistet haben, indem sie den nationalen Gedanken oben erhalten und ihn über die Grenzen des Reichs hinausgetragen haben. Unsere Beziehungen zum verbündeten Oesterreich, unserm mächtigsten Bundesgenossen, beruhen doch wesentlich auf Unterlagen im kulturellen Gebiete und nicht zum wenigsten auf den musikalischen Beziehungen. Wir wären kaum in gleich enger Verbindung mit Wien geblieben, wenn nicht Haydn, Mozart, Beethoven dort gelebt und ein gemeinsames Band der Kunst zwischen dem Niederrhein und Wien geschaffen hätten. Ja selbst unsere Beziehungen zu unserm dritten Bundesgenossen Italien waren musikalischer Natur früher wie politischer. Die ersten Eroberungen, die Italien bei uns gemacht hat, sind musikalische gewesen. Ich

bin kein Gegner der italienischen Musik trotz meiner Vorliebe für die deutsche; im Gegenteil, ich bin ein großer Freund derselben. In diesem Sinne spreche ich Ihnen meinen Dank aus als den Pflegern der Musik. Pflegen Sie sie deshalb auch ferner.“

* **Berlin, 22. Aug.** Am Sonntag abend ertranken bei Grünau ein Mann und 2 Frauen, deren Boot durch einen Dampfer mitten durchschnitten worden war.

* **Berlin, 22. August.** Der „Nationalzeitung“ zufolge werden sämtliche in Berlin akkreditierten fremden Militärattachés als Gäste des Kaisers den in der Rheinprovinz und in Elsaß-Lothringen stattfindenden Manövern beiwohnen, mit Ausnahme des französischen Militärattachés, der auf Urlaub verbleibt.

* Ueber Soldatenmißhandlungen soll, wie den „N. N.“ aus Berlin gemeldet wird, Prinz Heinrich kürzlich folgenden Ausdruck gethan haben: „In manchen Unteroffizieren steckt ein Gift, das verdirbt uns die Mannschaften. Doch ich werde es austreiben. Meine Macht reicht weit.“ Es liegt kein Anlaß vor, daran zu zweifeln, daß Prinz Heinrich sich in diesem Sinne geäußert hat. Es ist ja bekannt, daß die Mißhandlungen der Soldaten um so schärfer beurteilt werden, je höher die Stelle ist, zu deren Kenntnis sie kommen.

* Am Donnerstag wurde in Berlin eine Frau mit ihrem angeblichen Ehemann verhaftet, der sich durch zahlreiche Zeitungsannoncen Frauen und Jungfrauen zur Erteilung von Ratsschlagen in „diskreten Angelegenheiten“ empfahl. Der Frau, einer ehemaligen Hebamme, strömten aus allen Ecken Deutschlands Aufträge zu. Die Berliner Kriminalpolizei war schon seit längerer Zeit auf ihr Treiben aufmerksam geworden und stellte ihr, um sie endlich fassen zu können, eine Falle. Frau B. ging in dieselbe ahnungslos hinein und überlieferte sich so selbst der Behörde, die nunmehr eine Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung abhielt. Dort fand man die ordnungsmäßig geführten Geschäftsbücher der weisen Frau, die ein geradezu verblüffendes Resultat ergaben. Dieselbe hatte die Namen und Wohnungen aller derjenigen Damen genau aufgezeichnet, die von ihrer Hilfe Gebrauch gemacht hatten, und sogar die Beträge aufgezeichnet, die ihr für ihre Bemühungen gezahlt worden waren. Für Viele wird der Verkehr mit dieser Frau ein recht unangenehmes Nachspiel haben.

* **Dortmund, 19. Aug.** Heute vormittag fand auf der Feste „Kaiserstuhl“ eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei über 50 Bergleute ihren Tod fanden. Das Unglück ist wahrscheinlich durch einen Sprengschuß hervorgerufen worden. Die sehr heftige Explosion verbreitete sich über die ganze Bauabteilung, in der 100 Bergleute arbeiteten. Davon ist mehr als die Hälfte tot. Ueber 30 sind noch in der Grube; da Verschüttung eingetreten ist, so wird die Behebung erst an den folgenden Tagen möglich. Die Mehrzahl der Verunglückten ist verheiratet. Der Jammer der Hinterbliebenen ist entsetzlich. Bis jetzt (8^{1/2}) sind 52 Leichen zu Tage gefördert.

* **Danzig.** Wegen eines Kusses hatte sich dieser

„Nein, Sir. Ich habe meine Stelle erst ganz kürzlich angetreten. Aber wenn Sie ein wenig warten wollten, Mr. Thomas kommt sicher bald nach Hause, der kann Ihnen vielleicht die gewünschte Auskunft geben.“

Mr. Thomas? So hieß also der alte Murrkopf. Ich mußte folglich ein wenig warten, denn der Zweck meines Kommens war ja, mit ihm zu sprechen. Inzwischen konnte ich ja eine Unterhaltung mit Morrison anknüpfen.

„Ja, dann hilft es wohl nicht! Dann muß ich einen Augenblick warten. Ich bin nämlich ein Bekannter von Mr. Forster. Ein alter guter Freund von Mr. Forster! Was ich ihm zu sagen hatte, war nicht gerade so besonders wichtig, aber doch — Ja, und nun ist er verreist! Davon wußte ich allerdings nichts. Nun ja! Thomas wird wohl Bescheid wissen, wenn er zurück kommt!“

Während ich sprach, beobachtete ich Morrison unverwandt. Er stand da, lang und schlank mit linkscher Haltung in seiner eleganten Vivree. Als er meinen Blicken begegnete, errötete er und forderte mich sehr eindringlich auf, doch im Vorzimmer Platz zu nehmen. „Bitte, setzen Sie sich, Mr. Thomas muß gleich da sein.“

„Ja, wenn er nicht zu lange fortbleibt, kann ich wohl einen Augenblick warten. Aber dann müssen Sie mir Gesellschaft leisten. Ich bin vom Lande und komme nicht allzu oft in die Stadt. Aber Sie sind gewiß aus New-York und können mir wohl etwas Aufklärung über Straßen und Personen geben?“

Es lag eine gewisse Wahrheit in meinen Worten — um „Aufklärung“ war es mir einzig und allein zu thun!

Morrison schien ungeschlüssig, ob er meinem Wunsche nachkommen sollte. Schickte es sich, daß er, ein Diener, einen Besuch seines Herrn, den er heute zum ersten Male sah, unterhielt? Nein, es war auf alle Fälle unpasend, und Thomas konnte ja jeden Augenblick zurück sein. Oder doch — — Sein Gesicht drückte eine große Unschlüssigkeit aus. Er sah mich mit einem Blick an, als wollte er mir zu verstehen geben, daß er im Grunde ein anderer sei, als er schien. Er wollte reden, hielt aber gleich wieder inne. Ich hatte Mitleid mit ihm und wollte der Sache so bald als möglich ein Ende machen. Ich hatte etwas anderes zu thun, als über Morrisons Anwesenheit und seine merkwürdige Verkleidung nachzudenken.

„Das ist liebenswürdig von Ihnen!“ Ich klopfte ihm freundschaftlich auf die Schulter, und im nächsten Augenblick saßen wir einander gegenüber im Zimmer.

Ich ging direkt auf die Sache los.

„Mr. Forster ist wohl ein guter Herr?“

Morrison schien sich zu besinnen, ehe er antwortete.

„Das kann ich nicht beurteilen!“

Ehe ich meine nächste Frage stellte, sah ich mich im Zimmer um. Es war ein großer, luftiger Raum. Die Einrichtung war sehr einfach und in düsterem Stil gehalten, die Tapeten und die Möbel waren grau. Dasselbe farblose Gepräge trugen die übrigen

Zimmer, in die ich durch die geöffnete Thür blicken konnte. Es war, als habe jemand der ganzen Wohnung einen Stempel aufgedrückt, ein gebrochener Mann, ein unheilbarer Stummer. —

„Also das wissen Sie nicht? Sie sind wohl noch nicht lange hier im Dienst?“

Morrison wurde dunkelrot. Das Wort „Dienst“ berührte ihn sichtlich unangenehm.

„Ich habe meinen Platz erst ganz kürzlich angetreten.“

„Ach so! Dann haben Sie natürlich keine nähere Bekanntschaft mit Mr. Forster machen können?“

„Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.“

„Das ist doch merkwürdig! Und doch sind Sie in seinem Dienst?“

„Ja, ich suchte eine Stelle und Mr. Thomas engagierte mich. Sie wissen vielleicht, daß Mr. Forsters langjähriger Diener, der Neger Sam, vor wenigen Tagen ermordet wurde? Da ich zufällig keinen Platz hatte, so fragte ich hier an und wurde angenommen.“

„Sam, ja! Ermordet — — Ja, ich las davon in der Zeitung. Aber das ist wahr, da stand noch von einem anderen Morde zu lesen, von einem Mr. Hood, oder wie hieß er doch: Ben Hood, — ja, Benjamin Hood, der mit Mr. Forsters früherer Frau verheiratet war. Ich bin so lange nicht mehr in der Stadt gewesen, daß ich die ganze Geschichte schon vergessen hatte.“

Morrison schwieg. Er war scheinbar nicht aufgelegt, über die Sache zu sprechen, aber ich hatte es mir nun einmal vorgenommen. (Fortf. folgt.)

Tage der Kaufmann Sch. hieselbst zu verantworten. Am 19. April war derselbe zu der Frau Fleischermeister Sch. in den Laden getreten und hatte derselben ohne alle Veranlassung einen herzhaften Fuß gegeben. Der Ghemann der Gefährten stellte wegen der Verletzung gegen den Kaufmann Strafantrag. In der Verhandlung entschuldigte sich Sch. damit, daß er nicht gewußt habe, daß die Dame, die er geküßt habe, die Frau des Ladenbesizers sei, worauf ihm der Vorstehende bemerkte, daß man überhaupt fremde Damen nicht küssen dürfe. Der Gerichtshof verurteilte Herrn Sch. zu einer Geldstrafe von 50 M.

* Lübeck, 21. Aug. Der Dom zu Ranzburg, die älteste und größte Kirche Rauenburgs, wurde durch Blitzschlag in Brand gesetzt. Die Thürme und der Dachstuhl sind niedergebrannt, die Glocken herabgestürzt. Das Kircheninnere mit vielen Kunstschätzen und Altertümern blieb erhalten.

Ausländisches.

* Wien, 18. August. Ein origineller religiöser Schwindler, der Schuhmacher Heger, wurde gestern hier verhaftet. Heger hatte seine Wohnung in eine Kapelle umgewandelt, seinen Gehilfen und sich legte er biblische Namen bei und wußte sich förmlich in den Ruf der Heiligkeit zu bringen, so daß zahlreiche Personen ihm Geld zum Bau eines Klosters — ein Mädchen allein gab ihm 6000 Gulden — anvertrauten.

* Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Wien: Ein in das Namarofer Komitat gesandter Arzt entdeckte, daß ganze Thal der Schwarzen Theiß sei ein Choleraherd. Seit 1. August erkrankten dort 250 Personen, wovon 90 starben. In Kolomea kamen mehrere Cholerafälle vor; unter der Bevölkerung herrscht Panik.

* Triest, 18. Aug. Die Polizei entdeckte den Thäter eines vor 4 Jahren erfolgten Postdiebstahls von sechzigtausend Gulden in der Person eines Postbediensteten, der damals neun Monate in Untersuchung stand, doch mangels Beweises wieder freigelassen werden mußte.

* Bern, 21. Aug. Die Aufnahme des Schächterverbots in die Bundesverfassung wurde in gestriger Volksabstimmung mit 187 000 gegen 112 000 und mit 11 1/2 gegen 10 1/2 Kantonsstimmen beschlossen.

* Rom, 21. August. Wegen der Vorfälle in Aignes Mortes fanden gestern Abend Volksdemonstrationen auf der Piazza Colonna statt. Die Menge drang trotz der Besetzung durch die Truppen auf die Piazza Farnese, wo die französische Botschaft sich befindet, zertrümmerte die Fensterscheiben der Botschaft. Ein Offizier wurde verwundet; die Truppen säuberten den Platz und verhinderten die Menge, zum Gebäude der französischen Botschaft beim Vatikan vorzudringen. In Messina riß die Volksmenge das Wappenschild des französischen Konsulats herab und verbrannte es. In Genua wurden 12 Wagen der französischen Trambahn-Gesellschaft verbrannt; auch aus Turin, Neapel, Bologna, Tarent werden Volksdemonstrationen gemeldet.

* Rom, 22. Aug. Gestern Abend wiederholten sich die Kundgebungen, wobei die Anarchisten hervortraten. Es wurden 3 kleine Barrikaden gebaut, eine

derselben angezündet, und gegen die einschreitenden Truppen Steine geworfen. Die Ordnung wurde jedoch alsbald wieder hergestellt.

* Genua, 22. Aug. Gestern wurden mehrere Dampfbusse angezündet und in den Fluß geworfen; 3 Kioske wurden verbrannt.

* Rom, 22. Aug. In Milazzo durchzog gestern Abend die Volksmenge mit Muffel die Straßen und veranstaltete Kundgebungen vor dem französischen Vizekonsulat. — In Genua wurden heute Vormittag die Angriffe auf das Eigentum der französischen Dampfbusgesellschaft wiederholt.

* Aignes Mortes, 19. August. Viele Arbeiter haben heute Morgen die Arbeit wieder aufgenommen. Die Truppen versehen fortwährend den Sicherheitsdienst. Nachdem von den Verwundeten noch mehrere gestorben sind, beträgt nunmehr die Gesamtzahl der Toten, wie amtlich festgestellt wurde, fünfzehn, worunter sich fünf Franzosen befinden. Die Zahl der Verwundeten beträgt mehr als sechzig.

* Die „Frankfurter Zeitung“ schreibt: Die ersten Berichte über die Bluttaten von Aignes-Mortes stammen alle aus französischer Quelle; sie behaupteten einmütig, daß die Italiener angefangen hätten. Die Berichte aus italienischer Quelle behaupten ebenso einmütig, daß die Italiener nicht die mindeste Veranlassung zu dem mörderischen Angriff gegeben haben, dessen Opfer sie geworden sind. Daß die Wahrheit eher auf Seite der Italiener ist, läßt auch der offiziöse Bericht des Temps durchblicken. Nach der Darstellung dieses Blattes hätten sich Franzosen und Italiener gegenseitig einen Schabernack spielen wollen; auf den etwas herben Scherz eines Italieners sei ein Streit entstanden, in welchem mehrere Franzosen verwundet wurden; die unwahre Nachricht, daß sie getötet worden seien, habe die Franzosen zu dem Entschluß gebracht, sich zu rächen, und nun erfolgte das „Massacre“, die förmliche Menschenjagd, wie sich der telegraphische Bericht der „Agence Havas“ ausdrückt. Das Ergebnis waren 20 Tote und 60 Verwundete. Das ist eine Brutalität, wie man sie bei Wilden empörend findet, geschweige denn bei einer Nation, die sich rühmt, an der Spitze der Zivilisation zu marschieren. Nicht minder empörend ist das Verhalten der Behörden, zunächst des Maires von Aignes-Mortes. Zwei Tage lang scheint der würdige Mann unfindbar gewesen zu sein, und erst, nachdem das Unheil seinen Lauf vollendet hatte, erschien er mit einer phrasenhaften Proklamation, in der er den Sieg seiner Landsleute feierte.

* Paris, 22. Aug. Die Agence Havas teilt mit: Der italienische Botschafter drückte dem Ministerpräsidenten Dupuy amtlich sein Bedauern aus über die Kundgebungen in Rom und Messina, und kündigte Untersuchung der Vorfälle an, sowie die Amtsenthebung des Präfekten Roms und die übliche Suspendierung wegen der Beleidigung den Konsulats in Messina. Dupuy wiederholte das Bedauern der französischen Regierung über die Vorfälle in Aignes Mortes und fügte hinzu, die Untersuchung habe bewiesen, daß die Italiener die Angreifer gewesen seien. Uebrigens werde der Bürgermeister von Aignes Mortes abgesetzt.

* New-York, 7. August. Eine ungewöhnliche Schiefererei soll sich in der Nähe von Corydon, In-

diana, zugetragen haben. Zwei Brüder, William und Samuel Conrad, hatten in einem Streit mit ihrem bejahrten Vater diesen in so brutaler Weise mißhandelt, daß er am folgenden Tage seinen Verletzungen erlag. Die Mörder wurden verhaftet und eingesperrt, gegen Bürgschaft jedoch wieder entlassen. Die Bluttat hatte die Bewohner der Nachbarschaft schrecklich aufgeregt und am Samstag Abend zogen etwa hundert Männer nach der Conrad'schen Farm, um die Brüder zu lynchen. Die letzteren hörten von dem Herannahen der Lyncher, bewaffneten sich mit Gewehren und Revolvern und begaben sich nach einem etwa eine halbe Meile entfernten Kornfelde, das die Lyncher passieren mußten. Um drei Uhr Morgens kam der Haufe die Landstraße entlang und die Conrads feuerten in der Dunkelheit in den dichten Haufen, worauf eine Szene des Entsetzens und der unbeschreiblichen Verwirrung folgte. In das Fluchen der überraschten Lyncher mischte sich das Schreien der Sterbenden und das Aechzen und Jammern der Verwundeten. Einige Lyncher feuerten auf die unsichtbaren Angreifer im Kornfelde, als aber die letzteren zu einem Angriff übergingen und, Schuß auf Schuß feuernd, auf der Landstraße erschienen, machte der ganze Haufe Kehrt und rannte in wilder Flucht davon. Erst eine Meile von dem Kornfelde entfernt blieben die Fliehenden stehen und hielten eine eilige Musterung, wobei sich herausstellte, daß eine ganze Anzahl Männer fehlte: fünf waren getötet und 7 verwundet. Die Conrads sind nach Kentucky entflohen, und das Haus derselben ist von den „Weißkappen“ niedergebrannt worden.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 21. Aug. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist ziemlich gut besucht. Geschäft etwas besser. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, La Plata M. 17.50 bis 17.60, neuer fränk. M. 17.50, Rumän. M. 17.25, Gerste, fränk. M. 19.50, ungar. M. 17.75 bis 19.50, Haber, alter prima M. 18.05 bis 18.80, Mais, Donau M. 12.70 bis 12.80. Mehlpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries M. 30.50, Mehl Nr. 0: M. 29.50 bis 30, Nr. 1: M. 27.50 bis 28.50, Nr. 2: M. 26 bis 26.50, Nr. 3: M. 23.50 bis 24.50, Nr. 4: M. 19.50 bis 20. Kleie mit Sack M. 11 per 100 Kilo je nach Qualität.

* Stuttgart, 22. Aug. Kartoffelmarkt. Zufuhr 600 Ztr. Preis per Zentner 2 M. 60 Pf. bis 3 M. — Krautmarkt. Zufuhr 2000 Stüd. Preis 20 bis 25 M. per 100 Stüd. — Rostobstmarkt. Wilhelmsplatz. Zufuhr 800 Ztr. Rostobst. Preis per Ztr. 2 M. 60 Pf. bis 2 M. 80 Pf.

(Berichtigung.) In der Briefkasten-Notiz in letzter Nr. muß es heißen: Es sprudelt ein so harter Quell klaren Wassers von dem Pumpwerk auf Markung Gartweiler in das Reservoir, daß etc. —

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

Cheviol und Loden — à M. 1.75 per Meter
Fellour und Sammgarn à „ 2.35 per Meter
nabelfertig ca. 140 cm breit, versenden in einzelnen Metern
direkt an Jedermann. Größtes deutsches Tuchverhandlungs-
geschäft Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
Rusler bereitwillig franco ins Haus.

* In welcher Tageszeit hat das Grünfutter den meisten Nährwert? Die größte Ansammlung des Stickstoffs in den oberirdischen Teilen der Futterpflanze zeigt sich am Abend, daher die Abendzeit auch die vorteilhafteste Zeit zum Mähen des Grünfutters ist, namentlich wenn das Wetter über Tag heiter u. warm ist.

* Ist es gefährlich, erhitze Pferde trinken zu lassen? Gefährlich ist es, wenn nach raschem Laufe das Pferd kaltes Wasser trinkt und hierauf stehen bleibt. Nicht das Wasser an sich ist gefährlich, sondern die plötzliche Abkühlung des ganzen Körpers, welche Zittern, Bauchkrämpfe und Brustfellentzündung zur Folge haben kann. Ein anderes ist es, wenn das erhitze Pferd kaltes Wasser trinkt, gleich darauf aber wieder in rasche Gangart versetzt wird. Das eingenommene Wasser erwärmt sich rasch in den Eingeweiden und nimmt deren Temperatur an. Das beste Mittel, erhitze und in den Stall geführte Pferde ohne Schaden zu tränken, besteht darin, ihnen, besonders im Sommer, warmes Wasser vorzusetzen. Laues Wasser ist edelerregend und wird nur ungern angenommen. Warmes Wasser ist sehr gesund und befördert stets die Thätigkeit der Gedärme. Pferdebesitzer, welche das angeregte Verfahren beobachtet haben, stellen fest, daß in ihrem Stall innere Krankheiten zu den Seltenheiten gehören.

* Getrocknete Bietreber als Viehfutter. Getrocknete Bietreber sind ein naturgemäß sehr leicht verdauliches und jedem Vieh — vom zartesten Alter an — bekömmliches Futter, das, ganz abgesehen von Milch-, Kraft- und Mastfütterung, günstig auf die

Nachzucht wirkt. Sie lassen sich an trockenen Orten Jahr und Tag sowohl in Säcken, als auch ausgehäutet lagern, ohne daß die Güte in ihrem frischen, brotartigen Geschmack im geringsten beeinträchtigt werden könnte. An Kühe verabreicht man die Treber ganz verschieden: 1. giebt man sie ganz trocken in die Krippen, 2. weicht man sie 6—24 Stunden vor dem Verfüttern in kaltem Wasser ein, so daß sie sich schwammartig vollsaugen, 3. brüht man sie auch auf, resp. dämpft sie mit Schnitzel, Rüben oder sonstigen Hackfrüchten. Die Treber wirken überaus günstig auf die Milch, sie schaffen viel gesunde und leicht verdauliche Milch, die sich als Kuh- und Kindermilch eignet, die aus solcher Milch hergestellte Butter ist dauerhaft und wohlschmeckend, ganz abgesehen davon, daß die Milch so hoch bekömmlich für die Kühe, Ferkel etc. sich bewährt, und daß die Kühe zugleich an Fleischfülle zunehmen. (Zug- und Mastochsen giebt man die Treber trocken oder eingeweicht, resp. mit Rüben, Schnitzel, Schlemp, Kartoffeln etc. durchgemischt.)

* Laßt das Obst reif werden! Fürs erste hat das allzufrüh abgenommene Obst nur geringen Wert und fürs zweite werden die Obstbäume stark beschädigt. Im halbreifen Zustande geerntetes Obst wird nie guten Most geben und das erhaltene Getränk ist nicht haltbar. Aufbewahren und später auf dem Markt verkaufen läßt sich vorzeitig abgenommenes Obst ebenfalls nicht; es ist nicht haltbar, zu wenig süß, nicht schmackhaft, wird runzelig, welk und unansehnlich. Bedeutend nachteiliger wird das vorzeitige Abnehmen

des Obstes aber für den Baum selbst. Welchem Obstbaumfreunde möchte nicht das Herz bluten, wenn er sieht und gewahr werden muß, wie schon Anfang der Mitte September die Obstbäume ihrer halbreifen Früchte beraubt und zum Dank für die Fruchtbarkeit ganz zusammengeschlagen werden! Da liegen kleine Äste, Zweige, Fruchtstiele, Fruchttruten, Fruchttaugen und die für die Ausbildung der nächstjährigen Laub- und Fruchtknospen so notwendigen Blätter haufenweise auf dem Boden herum. Darum: lieber erst ernten, wenn das Obst reif ist!

* Fleisch längere Zeit aufzubewahren. Um Fleisch selbst im Sommer wenigstens eine Woche lang oder darüber hinaus frisch zu erhalten, lege man es in ein mit Molken oder Essig angefeuchtetes Tuch, oder noch besser in laure Milch, welche letztere doch täglich erneuert werden muß. Frisches Fleisch lege man bei großer Hitze zerschnitten in einen irdenen Topf, bedeck es hier mit einem Leinwandlappen und streue auf diesen erst eine Lage Salz und darüber ein bis zwei Finger dick pulverisierte Holzkohle. Etwas riechend gewordenes, nicht mehr ganz frisches Fleisch lege man eine Stunde lang in eine mäßige Salicylsäurelösung (etwa 3 Gramm Salicylsäure auf 1 Liter Wasser), spüle es dann gut ab und wasche es mit reinem Wasser. Schinken und anderes Rauchfleisch bewahrt man vor Mähen, wenn man die Oberfläche gut reinigt und hierauf das mit Papier umwickelte Fleisch in ein Ristchen mit Holzschale legt. Zur Aufbewahrung von Rauchfleischwaren eignen sich trockene, kalte, luftige Räume am besten.

Altensteig.
Heute Mittwoch abend
Export-Bier
vom Fass
in Bad.

Altensteig.
Die obere
Wohnung
in meinem Nebenhaus ist auf Martini
oder Viktoria zu vermieten.
Schill.

Altensteig.
Schöne frische
Gier
kann abgeben
Chr. Burghard.

Altensteig.
Sämtliche Ludwig
und deren Freunde
werden auf Freitag abend den 25.
ds. Mts. zu
geselliger Unterhaltung
in das Gasthaus zum Schwanen
freundlich eingeladen.
Mehrere Ludwig.
Gegenhausen.

Strohkolben | in verschiedenen
Einmachgläser | Größen
Fliegenfallen
Fliegenpapier
billigt bei
J. Kaltenbach.

Altensteig.
**Kinder-, Mädchen- &
Damenschürzen**
in schwarz und farbig
sind in großer Auswahl frisch einge-
troffen bei
G. W. Lutz.

Tapeten.
Wir versenden:
Naturtapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern,
nur schweren Papieren und gutem Druck.
Gebrüder Ziegler
in Lüneburg.
Jedermann kann sich von der außer-
gewöhnlichen Billigkeit der Tapeten
leicht überzeugen, da Musterkarten franco
auf Wunsch überallhin versenden.

Neu! Praktisch! Gesund! Billig! Verzüglich!



Jul. Schrader's
Most-Substanzen
in Extraktform.
Allein nicht bereitet und zu haben
v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.
Das Einfachste, Praktischste und
Vorzüglichste zur Herstellung eines
ausgezeichneten, billigen und ge-
sunden Mosttrunks (Mosts).
Einfachste Handhabung, alles Kochen,
Durchsieben etc. unnötig.
Per Port. zu 150 Liter — 1/2 Elmer
— 1 Ohm mit genauer Gebrauchs-
anweisung M.S. 20.

Magold.
Prima Welschkorn-Mehl
verkaufe von heute an
zu 15 Mk. per 100 Kilo mit Sack
besgl. offertere:

prima Welschkorn
zu sehr billigem Preise
und kann dasselbe auch bei mir gesärotet werden.
Carl Bernhardt
Mehlhandlung.

Altensteig.
Empfehlung.
Mein Lager in
guten Schreibpapieren & Couverten
aller Art, Aktenumschlägen, Pack-
papieren in Rollen u. Bogen, Pappdeckel,
Lederdeckel, Bindfaden, Stahlfedern,
Schreibheften, Federhalter etc.
sowie
Predigt-, Gebet-, Gesang- und Schulbüchern
Geschäftsbüchern
als: Tagbücher, Hauptbücher, Kassabücher, Copierbücher,
Fakturenmappen (Biblorhaptas), Strazzen, Notizbücher
aller Art & Kochbücher in verschiedenen Ausgaben
halte ich bei billigsten Preisen bestens empfohlen.
W. Rieker, Buchdrucker.

Magold.
Wein-Empfehlung.
Mein Lager
in süddeutsch. und ital. Weinen
empfehle zu gest. Abnahme billigt.
A. Reichert sen.



**Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von
Gebr. Stollwerck, Köln.**
Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtun-
gen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und
besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung be-
ruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate
im In- und Auslande eingebürgert.
**Stollwerck'sche Chocoladen sind überall in den durch
Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.**

Photographien von Altensteig Stadt
sind zu haben bei
W. Rieker, Altensteig.

**Max Schaupp
Marie Gröber
Verlobte.**
Altensteig. Nellingen
Esslingen.
August 1893.

Altensteig.
Schiffs-Nachricht.
Postdampfer „Westerland“ der Red Star
Linie, auf welchem Friedr. Lutz, die Familie Roh
von hier und Rich. Fr. Rinfelner von Hüttel-
fingen nach Amerika reisen, ist am 15. August
wohlbehalten in New-York eingetroffen.
Passagiere sind vorgemerkt für den
Dampfer „Benflvania“, welcher am 6.
September von Antwerpen direkt nach
Philadelphia fährt.
Die Agentur:
W. Rieker.

Altensteig.
**Einmachgläser
Strohkolben** von 2—12 Liter
Dempohus
Fliegenfallen
Fliegenpapier
Glasriegel einfach und doppelt
billigt bei **G. W. Lutz.**
Das Haus von Fliegen rein
erhält man durch
Tietze's Muechin
anerkannt bestes giftfreies Vertilgungs-
mittel. Beutel 10, 25 und 30 Pfg.
Zu haben in Freudenstadt bei Herrn
Fr. Stock z. Linde, in Pfalzgrafen-
weiler bei Hrn. J. C. Bacher. 6564.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 100 Liter eines gesunden,
schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
versende ich **franco** für nur
M. 3.25
(ohne Zucker) meine seit 16 J.
bewährten **Mostsubstanzen.**
Da viele wertlose Nachahm. existieren,
achte m. auf d. Schutzmarke u. verlange
überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**
P. Hartmann, Apotheker,
jetzt **KONSTANZ (BADEN).**

Zu haben in Altensteig: J. Schneider;
in Freudenstadt: Apoth. Gröber; in
Magold: H. Lang, Konditor; in Tü-
bingen: G. D. Schneider.

Eisenbach.
Schöne Milchschweine
hat zu verkaufen
Wilhelm Theurer
Gutsbesitzer.
Cannstatter Volksfestlose
à 1 Mk. empfiehlt **W. Rieker.**

Frucht-Preise.
Magold, 19. August.

Dinkel alter	7 10	7 02	7 —
Roggen	—	8 50	—
Gerste	8 50	8 36	8 20
Haber	9 —	8 67	7 20

Calw, 19. August.

Dinkel alter	7 20	7 16	7 —
Dinkel neuer	6 80	6 58	6 40
Haber alter	8 85	8 70	8 60

Freudenstadt, 19. August.

Weizen	—	9 30	—
Kerren	9 50	9 40	9 30
Haber	9 50	9 40	9 30
Ackerbohnen	—	8 50	—

Tübingen, 18. August.

Dinkel	14 40	14 20	14 —
Haber	18 —	15 12	14 —
Weizen	—	17 60	—
Gerste	16 40	15 50	15 —

